



Hashmatsa

Defamation

השמצה

Yoav Shamir

What is anti-Semitism today, two generations after the Holocaust? In his continuing exploration of modern Israeli life, director Yoav Shamir travels the world in search of the most modern manifestations of the “oldest hatred,” and comes up with some startling answers.

On this irreverent quest, he follows American Jewish leaders to the capitals of Europe as they warn government officials of the growing threat of anti-Semitism, and he tags along with a class of Israeli high school students on a pilgrimage to Auschwitz.

Opinions often differ and tempers sometimes flare, but in *Hashmatsa* we find that one thing is certain – only by understanding their responses to anti-Semitism can we really appreciate how Jews today, and especially modern Israelis,

Was bedeutet Antisemitismus heute, zwei Generationen nach dem Holocaust? In seiner andauernden Erkundung der modernen israelischen Lebenswelt bereist Regisseur Yoav Shamir Europa und die USA und kommt dabei zu überraschenden Erkenntnissen über die heutigen Formen des „ältesten Hasses“.

Er folgt jüdischen Vertretern US-amerikanischer Institutionen in europäische Hauptstädte, wo sie Politiker vor der wachsenden Gefahr des Antisemitismus warnen, und begleitet eine Gruppe israelischer Oberschüler, die das ehemalige Vernichtungslager Auschwitz besuchen.

Auch wenn die Meinungen oft auseinandergehen, wird im Laufe des Films eins ganz deutlich: Nur wenn man versteht, wie Juden, vor allem moderne Israelis, auf Antisemitismus reagieren, kann man nachvollziehen, wie sie auf die Welt um sich herum reagieren, sei es in New York, in Moskau, in Gaza oder Tel Aviv.

Wie ein alltäglicher Schatten

Auf die Idee, einen Film über Antisemitismus zu machen, kam ich, als mein Film *Checkpoint* in die Kinos kam. In einem der vielen Artikel über den Film wurde ich als „der israelische Mel Gibson“ bezeichnet. Diese Einschätzung bezog sich weniger auf mein gutes Aussehen als auf meine kritischen Ansichten, die ich in Bezug auf Israels Palästina-Politik geäußert hatte und die mir den Vorwurf des Antisemitismus eingebracht hatten. Der Autor des Artikels war ebenfalls Jude.

Zuerst war ich amüsiert. Von einem jüdischen US-Journalisten als Antisemite bezeichnet zu werden, erschien mir sehr weit hergeholt. Wie konnte jemand, der sich entschlossen hatte, außerhalb von Israel zu leben, der im Gegensatz zu mir seinen Militärdienst nicht geleistet hatte, der nicht wie ich seinen Großvater im Krieg verloren hatte, die Frechheit besitzen, mich einen Antisemiten zu nennen?

Bis zu jenem Zeitpunkt hatte ich niemals über die zentrale Rolle nachgedacht, die der Antisemitismus in unserem Leben spielt. Als ich mich näher damit beschäftigte, wurde mir klar, dass er immer da ist, wie ein kontinuierliches, störendes Summen im Hintergrund. Nach einer Weile gewöhnt man sich einfach daran. Wer stört sich noch am Surren eines elektrischen Geräts oder dem Rauschen vorbeifahrender Autos? Antisemitismus mag uns wie ein Schatten verfolgen, aber wer nimmt diesen Schatten im alltäglichen Leben noch wahr?

Mir wurde klar, dass Antisemitismus in Israel ein viel diskutiertes Thema ist. Kein Tag vergeht, ohne dass nicht mindestens ein Zeitungsartikel erscheint, in dem Begriffe wie „Nazis“, „Holocaust“ oder „Antisemitismus“ erwähnt sind. Da ich bis zu jenem Zeitpunkt niemals persönlich mit Antisemitismus konfrontiert worden war – abgesehen von dem Vergleich mit Mel Gibson –, beschloss ich, mich näher mit dem Thema zu befassen.

Das war der Ausgangspunkt einer langen Reise, an deren Ende nun dieser Film steht. Antisemitismus ist ein großes Wort mit vielen unterschiedlichen Konnotationen. Aufgrund der jüngsten Ereignisse bezeichnet es außerdem ein äußerst heikles Thema. Der Antisemitismus ist die ultimative „heilige Kuh“ für die Juden. Es ging mir nicht darum, diese Kuh zu schlachten, aber auch die heiligste Kuh muss ab und zu wachgerüttelt werden.

Jede Frage ist relevant

Während der Arbeit an dem Film gab es immer wieder Phasen, in denen das Thema mich einschüchtern ließ. Keinem anderen Phänomen der jüdischen Geschichte hatten sich Wissenschaftler derart ausführlich, zum Teil ihr ganzes Leben lang, gewidmet. Diesen Forschungen sollte ausgerechnet ich etwas Essenzielles hinzufügen können? Zum Teil bewegte ich mich auf sehr dünnem Eis. Trotz allem folgte ich meinem Instinkt. Jede Frage ist relevant, wenn ich davon überzeugt bin. Angst sollte niemals ein Hinderungsgrund sein, auch noch so scheinbar unantastbare Auffassungen zu hinterfragen. Das Resultat meiner Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismus ist eine persönliche Reise, die die Dinge so zeigt, wie ich sie gesehen habe. Ich erhebe damit keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit.

Im Zuge meiner Untersuchung widmete ich mich dem Einfluss, den die schwere Last des Holocaust auf das Leben junger Israelis hat (und so gesehen ist *Hashmatsa* der letzte Teil einer Trilogie, die ich in umgekehrter Reihenfolge gemacht habe: *Checkpoint* (2003) handelt von israelischen Soldaten, *Flipping Out* beschreibt, was mit den Soldaten nach ihrem Wehrdienst passiert, und *Hashmatsa* nimmt die israelische Jugend in den Blick, bevor sie den Wehrdienst antritt). Darüber hinaus trat ich in Kontakt mit der Anti-Defamation-League, der weltweit größten Organisation, die gegen Antisemitismus vorgeht, sowie ihren Gegnern, zu denen Professor Norman

respond to the world around them, in New York and in Moscow, in Gaza and Tel Aviv.

Like an everyday shadow

I first had the idea to make a film about anti-Semitism when my earlier work *Checkpoint* was released. In one of that film's many reviews, I was called "the Israeli Mel Gibson," not because of my good looks, but because the views I had expressed, which were critical of Israel's policies toward the Palestinians, indicated that I was anti-Semitic. The author of that review was himself Jewish.

At first I thought it was amusing. Being called an anti-Semite by an American Jewish reporter seemed completely far-fetched. How could someone who chooses to live outside of Israel, who did not do military service like I did, who did not lose a grandfather in the war like I did, have the nerve to call me an anti-Semite?

Until then I had never considered the central role that anti-Semitism plays in our lives. Upon reflection I realized that it is a constant buzz, always in the background, always annoying. After a while, you simply get used to it. How often are we really disturbed by the hum of an electric fixture or the drone of passing cars? Anti-Semitism may follow us like a shadow, but then again, who really notices his shadow on a daily basis?

Once I did start noticing it, I realized that anti-Semitism is actually a very popular topic in the Israeli discourse. Not a day goes by without at least one article in the newspaper mentioning "Nazis," "the Holocaust," or "anti-Semitism." Having never experienced anti-Semitism myself – the closest I came was being compared to Mel Gibson – I decided to learn something about the subject.

This was the beginning of a long journey, culminating in this film. Anti-Semitism is an enormous word with many different connotations. Because of the events of the recent past, it also designates a very sensitive topic. Anti-Semitism is the ultimate "sacred cow" for Jews. While I did not set out to slaughter that cow, even the most sacred of cows needs to be shaken up every once in a while.

Any question is relevant

At times I found the subject daunting. No other phenomenon in Jewish history has had so much written about it by academics who spend their whole lives studying it. Who the hell was I to think that I might have anything meaningful to add? I was walking on some very thin ice. Nevertheless, I decided to follow my instincts. Any question is relevant if I believe it is; I should never be afraid to ask or challenge even the most hallowed assumptions. The result is a personal journey that reflects things as I saw them. It is not intended as an academic essay.

I had embarked on a fascinating quest that meandered between the way young Israelis are raised in the cumbersome shadow of the Holocaust (making this film, in some ways, the last part of a trilogy made in the wrong order: *Checkpoint*,

about Israeli soldiers; *Flipping Out*, about what happens to these soldiers after they leave the army; and *Defamation*, which examines Israeli youth before they begin their military service); and the Anti-Defamation League, which is the largest organization in the world to combat anti-Semitism; those who oppose the ADL, including Professor Norman Finkelstein; and John Mearsheimer and Stephen Walt, authors of *The Israeli Lobby*.

My journey took me around the world: from Israel to the US; from Moscow to Rome to Poland. Mostly, however, it was a journey into the human soul, into the way that people think; and in my particular case, into how my people – the Jewish people – choose to deal with the past.

I hope that everyone watching this film will find it as thought provoking as I found my quest, and will honestly question his or her own assumptions about the issues it raises.

Yoav Shamir

Yoav Shamir was born on November 6, 1970 in Tel Aviv. In 1995 he started studying history and interdisciplinary studies at Tel Aviv University, where from 2000 to 2002 he studied film and television, specializing in documentary directing and cinematography.

Films / Filme

2001: *Marta & Luis*. 2003: *Checkpoint*. 2005: *5 Days*. 2007: *Flipping Out* (Forum 2008). 2009: *Hashmatsa/Defamation*.

Finkelstein, John Mearsheimer und Stephen Walt zählen, die Autoren des Buches *Die Israel Lobby*.

Meine Reise führte mich um die ganze Welt: von Israel in die USA, von Moskau nach Rom und Polen. Vor allem aber war es eine Reise in die Tiefen der menschlichen Seele, des menschlichen Denkens und eine Annäherung an die Art und Weise, wie jüdische Menschen mit der Vergangenheit umgehen. Ich hoffe, dass die Zuschauer sich durch den Film genauso zum Nachdenken anregen lassen, wie es mir bei der Beschäftigung mit diesem Thema ging, und dass sie ihre persönlichen Ansichten über die im Film behandelten Fragen ehrlich hinterfragen.

Yoav Shamir



Yoav Shamir wurde am 6. November 1970 in Tel Aviv geboren. Zwischen 1995 und 1998 studierte er Geschichte und Interdisciplinary Studies, von 2000 bis 2002 Film und Fernsehen mit Schwerpunkt Dokumentarfilm und Kamera an der Universität von Tel Aviv.

Land: Israel, Österreich, USA, Dänemark 2009. **Produktion:** Cinephil, Tel Aviv; Knut Ogris Films, Wien; Reveal Productions, Inc., Los Angeles; SF Film Production, Kopenhagen. **Buch, Regie:** Yoav Shamir. **Kamera:** Konrad Edelbacher. **Ton:** Bruno Pisek.

Format: 35mm (gedreht auf 35mm und Video), 1:1.85, Farbe. **Länge:** 93 Minuten, 25 Bilder/Sekunde. **Originalsprachen:** Englisch, Hebräisch. **Uraufführung:** 6. Februar 2009, Internationales Forum, Berlin. **Weltvertrieb:** Cinephil, Philippa Kowarsky, 18 Levontin St. Tel Aviv 65112, Israel. Tel.: (972-3) 566 4129, Fax: (972-3) 560 1436, E-Mail: info@cinephil.co.il